



Niederurseler Landstr. 118
D-60439 Frankfurt am Main
Telefon (069) 55 51 83
Telefax (069) 55 40 59
e-mail sellach@gsfev.de
www.gsfev.de
Frankfurt, 18.7.2006

Alle(s) unter einem Dach

Beratungsangebot "Gender und Raum" für das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser der Bundesregierung¹

 Die Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Frauen- und Genderforschung e. V. berät Träger bei der Konzeptentwicklung für ein Mehrgenerationenhaus.

 Bitte stellen Sie sich vor ... Wir befinden uns im Jahr 2020. Nach Ihrem Umzug in eine neue Stadt suchen Sie sozialen Kontakt und eine Möglichkeit, sich sinnvoll in Ihrer neuen Heimat zu betätigen. Welcher Ort kann dafür besser geeignet sein als das örtliche Mehrgenerationenhaus? Eines Nachmittags nach der Arbeit machen Sie sich dorthin auf den Weg. Die Eingangstür ist einladend geöffnet und Sie gelangen in den zentralen Treff. Dort werden an einem großen Tisch Hausaufgaben gemacht, in gemütlichen Nischen und Sesseln sitzen Menschen, die miteinander reden, lesen oder auch nur anderen zuschauen. Auf einem Sofa entdecken Sie Ihre Nachbarn, das Ehepaar Müller. Müllers begrüßen Sie erfreut: „Dürfen wir Ihnen das Haus zeigen?“ Auf dem Rundgang durch das Mehrgenerationenhaus unterhalten Sie sich einen Moment mit der 16jährigen Maria, die Lukas, Stella und Ergan in der Fahrradwerkstadt hilft, den Platten im Rad von Lukas zu reparieren. Zurück im großen Raum entschuldigt sich Herr Müller. Er hat sich mit seinem Sohn Stefan, 34, verabredet, Waffeln zu backen. Stefan Müller hat schon begonnen und ist umgeben von mehreren Jungen und Mädchen, die mitmachen wollen; ein älterer Junge sitzt auf der Fensterbank und schaut zu. Sie setzen sich zu Frau Müller in einen Sessel und unterhalten sich noch eine Weile mit ihr.

 Mehrgenerationenhäuser (MGH) sind Orte, an denen Alltagssolidarität generationenübergreifend gelebt wird. Ziel ist es, einen Ort zu schaffen, an dem Menschen jeden Alters, jedes Geschlechts und jeder Kultur sich begegnen, sich kennen lernen und sich unterstützen können.

Für uns ist es ein zentrales Anliegen, bei der Verwirklichung von MGH die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern, Jungen und Mädchen von vornherein zu berücksichtigen.

Das Aktionsprogramm MGH beinhaltet viele Ansatzpunkte zur Verwirklichung der systematischen Förderung von Chancengleichheit und dem Abbau von geschlechtsspezifischer Dis-

¹ © Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Frauenforschung e. V. (GSF e. V.)

kriminierung. MGH bieten den idealen Möglichkeitsraum für neue Lebensweisen eines geschlechtergerechteren Alltags. Insbesondere die geforderte Einbeziehung von Vätern und Großvätern ist wesentlicher Ansatzpunkt für die Veränderung traditioneller Arbeitsteilung. Ziel muss es daher sein, Männer zu erreichen und sie bei gleichzeitiger Stärkung der Frauen ins Alltagsgeschehen einzubinden, so dass beide Geschlechter für Jungen und Mädchen da sind und als Vorbilder für die Rollenfindung zur Verfügung stehen.

Damit dieses ehrgeizige Ziel erreicht werden kann, sind soziale, organisatorische und räumliche Voraussetzungen zu schaffen. Während im Vorfeld der Umsetzung von MGHs soziale und organisatorische Faktoren breit diskutiert werden, sind räumliche Einflüsse auf weibliches und männliches Verhalten bisher vernachlässigt. Das führt häufig zu einer ungenügenden Zielerreichung, denn Raum

- ist ein Abbild sozialer Struktur und damit ein Spiegel der herrschenden Geschlechterhierarchie,
- beeinflusst wesentlich Handlungsspielräume von Frauen und Männern,
- ermöglicht oder erschwert soziale Beziehungen.

Unsere Raumvergessenheit führt oft zu Gesamtkonzeptionen, die die angestrebten Lösungen konterkarieren.

Raumgestaltung ist deshalb ein zentraler Faktor zur Verwirklichung von Chancengleichheit. Das führt zu vielen Fragen, die professionell gelöst werden sollten, etwa: Welche räumlichen Grundlagen fördern Chancengleichheit? Wie können Männer erreicht werden, ohne Frauen einzuschränken? Welche Voraussetzungen sind nötig, um sowohl generationsübergreifendes als auch geschlechtersensibles Lernen zu ermöglichen?



In unserem Beispiel backen Vater und Sohn mit Jungen und Mädchen Waffeln. Voraussetzung für eine solche Situation sind viele Faktoren – stellvertretend wollen wir nur auf drei Einflussfaktoren hinweisen:

- Schon in der Planung müssen gezielt Männer eingebunden werden, so dass sie die Gestaltung und Ausstattung einer gemeinschaftlichen Küche mitgestalten können – unsere Küchen sind fast immer frauendominiert gestaltet.
- Schränke sollten so konzipiert sein, dass Geschirr von Jungen und Mädchen ebenso ein- und ausgeräumt werden kann wie von Männern und Frauen – was ein Umdenken in der Aufgabenverteilung voraussetzt.
- Der Raum sollte mehrere Arbeitsflächen bieten, auf denen nicht allein gearbeitet werden kann, sondern die auch zum Sitzen und Erzählen genutzt werden können – nur so kann die Küche zum idealen kommunikativen Raum werden.

Diese Selbstverständlichkeiten der Raumgestaltung und -ausstattung bleiben allzu häufig unbeachtet und eine Nachbesserung ist nicht nur teuer und aufwändig: Sie ist manchmal schlicht nicht mehr möglich. Nur bei rechtzeitiger Zielformulierung und entsprechender räumlicher Planung werden MGH attraktiv für beide Geschlechter sein.

Dann bleibt allein die Frage: Waffeln mit oder ohne Puderzucker?



Die GSF e.V. besteht seit 1993 als außeruniversitäre, gemeinnützige Trägereinrichtung der sozialwissenschaftlichen Frauen- und Genderforschung. Das Angebot der GSF e. V. zur Mitwirkung an den fachlichen Konzepten des Mehrgenerationenhauses wurde entwickelt von Dr. oec. troph. Susanne Feuerbach und Dr. oec. troph. Angelika Sennlaub. Ansprechpartnerin bei der GSF e. V. ist Dr. Brigitte Sellach.